

Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte Gemeinde zu Dresden

„Er war für arme und wehrlose Menschen da
und hat ihnen zu ihrem Recht verholfen.

Das zu tun, heißt doch, mich wirklich zu kennen, oder?
– So lautet der Ausspruch des Herrn.“ (Jeremia 22,16)

„Nicht daran, wie einer von Gott redet, kenne ich, ob seine Seele
durch das Feuer der göttlichen Liebe gegangen ist, sondern wie er
von den irdischen Dingen spricht.“

(Simone Weil, 1909-1943)



31. Jahrgang
5. Ausgabe
Oktober / November 2025

„Sprechen über Gott. Ein Dialog mit Simone Weil.“, so lautet der Titel eines neuen Buchs des Philosophen Byung-Chul Han. Beim Donnerstagstreff Ende Oktober werden wir über Ausschnitte aus diesem Buch miteinander ins Gespräch kommen. Mehr dazu auf Seite 7.

Predigt am 27. Juli 2025 über Worte aus Psalm 119

„Glücklich sind alle, die sich an seine Weisungen halten und von ganzem Herzen nach ihm fragen. (2) Ich will mich an deine Ordnungen halten – hilf mir dabei und lass mich nicht im Stich! (8) HERR, unbeirrbar halte ich an deinen Anordnungen fest. Lass nicht zu, dass ich deswegen Schimpf und Schande ernte! (31) Lass nicht länger über mich gespottet werden – ich halte mich doch an das, was du sagst! (22) Sei mir gnädig und bewahre mein Leben! Dann kann ich mich weiterhin an das halten, was dein Wort bezeugt! (88) Ich bin entschlossen, mich an deine Weisungen zu halten – jeden Tag meines Lebens, bis an mein Ende! (112) Herr, gib mir festen Halt, wie du es versprochen hast, dann lebe ich wieder auf! Lass nicht zu, dass ich vergeblich hoffe. (116) Jede Art von Falschheit ist mir verhasst. Nur deine Gebote garantieren einen geraden Weg, darum will ich mich genau an sie halten. (128) HERR, ich flehe dich an: Erhöre mich! An deine Ordnungen will ich mich halten. (145) Höre mich, HERR, in deiner großen Liebe; erhalte mein Leben durch dein gerechtes Urteil. (149) Nimm dich meiner Sache an und Sorge für Recht, ja, erhalte mein Leben, so wie du es versprochen hast! (154)“

Liebe Gemeinde,
was vor neun Jahren passiert ist, rechne ich heute unter jungspundhafte Dummheit. Vor neun Jahren habe ich mich nämlich mit einer Professorin für Kirchengeschichte gestritten. Und zwar nicht irgendwie und irgendwo, sondern ausgerechnet während meiner mündlichen Prüfung für das Erste Theologische Examen. Unsere beiden Gemüter waren so erhitzt, dass der damalige Kirchenpräsident Martin Heimbucher schmunzelnd bemerkte, man dürfe in der Theologie ja auch unterschiedliche Meinungen haben. Was war passiert? Es war meine letzte mündliche Prüfung an diesem Tag – und es ging um die Frage, wie ich persönlich das Predigen verstehe. Ich war damals das, was man theologisch einen „Barthianer“ nennen würde. Und Barthianer sein, das hieß für mich vor allem – in der Tradition von Karl Barth – zu betonen, dass Gott letztlich unbegreiflich ist; dass man nicht einfach sagen kann: so oder so sieht Gott das, dieses oder jenes ist Gottes Wille. Gott ist eben derjenige, der/die/das höher ist als all unsere Vernunft; Gott ist der Ungreifbare – derjenige, der über sich selber sagt: Ich bin, der ich sein werde. Der Versuch, Gott zu beschreiben, gleicht dem Versuch, einen Vogel im Flug zu beschreiben – so hat es Karl Barth einmal formuliert; hat man Gott an einer Position verortet, verliert man ihn auch schon wieder aus dem Blick. Theologie treiben hieß für Karl Barth, sich von Gott – wie von einem Vogel im Flug – hineinnehmen zu lassen in die ewige Denkbewegung des Glaubens, in die Dynamik des Immer-wieder-neu-Nachdenkens, Immer-wieder-neu-Suchens, sich immer wieder neu

darauf einzulassen, nach dem gerade hier und jetzt Möglichen und Notwendigen zu fragen. Die Dinge immer wieder hinterfragen, verkrustete Glaubens- und Denkmuster aufbrechen – das sind gut reformierte Grundüberzeugungen sogenannter Barthianer. Zumindest habe ich das Barthianersein damals so verstanden. Und vielleicht können Sie sich jetzt schon denken, was in der mündlichen Prüfung meine Antwort auf die Frage war, wie ich persönlich Predigen verstehe: als das kritische Hinterfragen von Denk- und Glaubensmustern, als das Aufbrechen einseitiger Deutungen, als das Suchen nach vielfältigen Antwortmöglichkeiten, als das Sich-Einüben in das Aushalten von Ambivalenzen, von Mehrdeutigkeiten – als das Vermeiden eindeutiger Botschaften zugunsten von Fragen, auf die jede und jeder eigenverantwortlich eine Antwort finden muss. „Das können Sie doch so nicht sagen!“, schoss es mir da von der anderen Seite entgegen. „Man kann doch nicht immer nur in der Uneindeutigkeit, Mehrdeutigkeit und Widersprüchlichkeit verbleiben! Man muss die Dinge doch auch mal klar und deutlich beim Namen nennen – klar formulieren, was trotz allem Halt gibt, klar sagen, was trotz allem gilt, neben allem Vielleicht und neben allem Sowohl-als-Auch auch mal ein klares Ja und So-und-nicht-anders über die Lippen bringen können!“ „Auf keinen Fall!“, schoss es mir da – unbedachterweise – über meine Lippen. Und ich versuchte mich umgehend, auf die höchste Autorität zu beziehen – und führte also kurzerhand Jesus Christus selbst ins Feld: Jesus sei mit seinen Predigten doch das beste Beispiel dafür, dass Predigen im christlichen Sinne das Hinterfragen der Dinge sei. Seine Predigten haben doch laut dem Neuen Testament bei den Leuten, die ihm zugehört haben, mehr Fragen als Antworten aufgeworfen. Und genau darum müsse es doch also auch heute beim Predigen gehen. „Das können Sie so nicht sagen!“, schoss es mir da erneut entgegen, „Jesus hat den Leuten doch trotz allem Halt und Orientierung gegeben!“ Im Nachhinein muss ich zugeben: Recht hat sie. Aber leider folgte dann der Vorwurf, den ich eben so nicht auf mir sitzen lassen wollte. Sie sagte: „Ihr Verständnis von Predigen ist völlig unbiblisch.“ Das hatte gesessen. Und nein, das wollte und konnte ich so nicht auf mir sitzen lassen, und ich versuchte – angefangen bei Adam und Eva – zu zeigen, dass die Art und Weise, wie ich Predigen verstand, überhaupt nicht unbiblisch sei; und wenn etwas unbiblisch sei, dann sei es die andere Art und Weise zu predigen. Das ist natürlich völlig falsch. Beides hat sein Recht. Aber damals hatten wir uns schlicht und ergreifend verkeilt. Und es zeichnete sich nicht ab, dass wir uns irgendwie noch einigen oder uns zumindest in unseren unterschiedlichen Positionen gewähren lassen würden.

„Im christlichen Glauben geht es auch darum Halt und Orientierung zu geben.“ - so hatte meine Prüferin es während der Prüfung formuliert. Vor zwei Wochen wurde ich an eben diese Aussage nochmal erinnert – und zwar im Radio. Da wurde nämlich in einer Sendung die Grundsatzfrage gestellt: „Was gibt Ihnen Halt“? In den letzten Tagen musste ich deshalb wieder über diese Frage nachdenken. Wie würden Sie denn diese Frage beantworten? Was gibt Ihnen Halt? Die Antworten, die ich in den letzten Tagen in Gesprächen gesammelt habe, reichen von „meine Familie, meine Freunde“, über „die Musik“, das „Spaziergehen in der Natur“ bis hin zu „meine Sehnsucht, meine Träume“, „meine Dankbarkeit für das Leben“ bis zu „natürlich mein Glaube“. Wenn ich weiter nachgefragt habe, was denn genau im Glauben Halt gibt, wurden vor allem Lieder genannt. Allen voran: Von guten Mächten wunderbar geborgen. Für viele ist dieses Lied ein Zufluchtsort. Und gerade dieses Lied macht mir klar, dass ich im Vergleich zu dem, was ich damals in der mündlichen Prüfung gesagt habe, genauso erlebe, dass Glaube für mich etwas ist, was mir Halt gibt. Und vielleicht ist es auch gerade das, was für viele in Bonhoeffers Lied erfahrbar wird. Viele gehen in den Worten dieses Liedes vor Anker – in diesem: Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag. Bei Besuchen habe ich diese Worte schon auf Postkarten oder Holztafeln an der Wand hängen sehen – manchmal tut es gut, sich buchstäblich vor Augen zu führen, was Halt gibt. Manche von uns gehen vielleicht auch in anderen Liedern vor Anker – zum Beispiel in dem Lied, das wir gerade gesungen haben: Wer nur den lieben Gott lässt walten. Oder auch in dem Lied, das manche schon in Kindheitstagen auswendig gelernt haben: Befiehl du deine Wege. Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann. Und gerade die reformierte Theologie ist geprägt von einem Text, in dem es um das geht, was Halt geben kann: Psalm 68,6, die Hymne der Hugenotten. Angesichts von Verfolgung, Vertreibung, Tod und Gewalt haben sie in den Worten dieses Psalms Halt gefunden: Er kann, er will, er wird in Not, vom Tode selbst und durch den Tod uns zu dem Leben führen. Es gibt sie – diese Lieder, in denen Menschen für sich einen Halt finden. Zuflucht finden. Meine Prüferin hatte völlig Recht, als sie gesagt hat, dass es im christlichen Glauben natürlich auch um das geht, was Halt gibt! Wenn ich heute nochmal in der Prüfung säße, würde ich ihr Votum hoffentlich etwas konstruktiver aufgreifen – und dann mit dem Gedanken verbinden wollen, der mir damals so wichtig war: den Gedanken, des Immerwieder-neu-Hinterfragens. Denn ich glaube, unsere beiden Positionen lassen sich wunderbar miteinander verbinden: Die Überzeugung, dass es im christlichen Glauben darum geht, was Halt gibt – und die Überzeugung, die Dinge immer wieder neu zu hinterfragen, sich immer wieder neu zu fragen, was es

denn im christlichen Glauben gibt, das mir Halt geben kann. Ich merke, dass sich die Verse, die mir Halt geben, immer wieder wandeln: da war die Zeit, wo ich mich für mein Leben fest in den Worten meines Konfirmationspruchs verankern wollte: Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubt. Bei meiner Ordination habe ich mich dann sehr bewusst für einen anderen Bibelvers entschieden: Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Die Worte, in denen wir vor Anker gehen, das, worin wir Halt finden, das verändert sich manchmal – alles hat laut der Bibel bekanntlich seine Zeit. Und irgendwie ist doch genau das ein Paradox der biblischen Botschaft: dass sie einerseits dazu auffordert, sich in Gottes Wort zu verankern, darin Halt zu finden, und sie gleichzeitig festhält: alles hat seine Zeit, alles ist in Bewegung, nichts hält ewig. Vielleicht hätte es uns damals gelingen müssen, genau dieses Paradox miteinander in Beziehung zu setzen – zu erkennen, dass es im christlichen Glauben tatsächlich um die Frage geht, was uns Halt gibt, was uns Orientierung gibt; und gleichzeitig zu akzeptieren, dass es auf diese Frage eben gerade nicht die eine, eindeutige Antwort für alle geben kann. Was ich bemerkenswert finde, ist, wie in unserem Predigttext dieses Paradox ganz subtil durchdekliniert wird. In unserem Predigttext aus Psalm 119 geht es ja ganz viel um Halt finden, Halt geben, Festhalten. Interessant finde ich, dass im hebräischen Original dieses Textes an der Stelle, wo im Deutschen von „Halten“ die Rede ist, insgesamt sieben verschiedene Worte verwendet werden. Der Verfasser dieses Psalms macht damit auf sprachlicher Ebene wunderbar subtil deutlich, dass es den einen Halt gar nicht gibt. „Glücklich sind alle, die sich an seine Weisungen halten.“ / „Ich will mich an deine Ordnungen halten.“ / „Nur deine Gebote garantieren einen geraden Weg, darum will ich mich genau an sie halten.“ Im hebräischen Original begegnen allein in diesen drei Sätzen drei verschiedene Worte für das, was im Deutschen einfach nur mit „Halten“ übersetzt wird. Im ersten Satz (- „Glücklich sind alle, die sich an seine Weisungen halten.“ -) meint „halten“ so etwas wie ein beständiges Nachdenken. Und ich muss sagen, dass ich mit diesem Verständnis von „Halt“ sofort etwas anfangen kann: mir gibt es tatsächlich Halt, über die Fragen des Lebens immer wieder nachzudenken; zu wissen, dass es einen Ort gibt, wo ich über die Fragen nachdenken kann, die mich beschäftigen; dass es Menschen gibt, mit denen ich über die Fragen nachdenken kann, die mich beschäftigen. Das Nachdenken, das Reflektieren – das gibt mir Halt. „Glücklich sind alle, die sich an seine Weisungen halten.“ - Halt meint hier ein beständiges Nachdenken, wie es dann auch die Fortsetzung dieses Satzes verdeutlicht: „Glücklich sind alle, die sich an seine Weisungen halten und von ganzem Herzen nach ihm fragen.“ Daneben findet sich im zweiten Satz ein Verständnis von Halt-Finden, das in eine andere Richtung weist. „Ich will mich an deine Ordnungen halten –

hilf mir dabei und lass mich nicht im Stich!“ Halt finden heißt hier angesichts einer chaotischen Welt, die Dinge zu ordnen, die Dinge klug zu priorisieren. Ich muss dabei an ein Lied denken, das dieses Jahr 50 Jahre alt wird – ein Lied von Ton, Steine, Scherben. „Wenn der Novemberwind deine Hoffnung verweht. Und du bist so müde, weil du nicht mehr weißt, wie's weitergeht. / Und all die Lügen geben dir den Rest, halt dich an deiner Liebe fest.“ Das christliche Pendant zu diesen Versen findet sich in einem Lied, das wir hier in unserer Gemeinde immer wieder singen: Herr, wir bitten, komm und segne uns. Da heißt es nämlich: „In den Streit der Welt, hast du uns gestellt, deine Liebe zu bezeugen.“ Worauf kommt es hier und heute gerade an? Was ist hier und heute das Entscheidende? Was ist das Wesentliche? Halt zu finden, heißt, die Dinge klug priorisieren zu lernen, das Wesentliche immer wieder in den Blick zu nehmen.

Mit dem dritten Satz formuliert der Verfasser des Psalms dann nochmal ein drittes Verständnis von Haltfinden: „Nur deine Gebote garantieren einen geraden Weg, darum will ich mich genau an sie halten.“ Das Verständnis von Halt, das hier formuliert wird, ist typisch für das alttestamentliche Denken: Es geht beim Haltfinden darum, Gewissheiten zu finden, die uns handlungsfähig machen. Die Überzeugung, dass es Gott gibt, ist vielleicht eine schöne Gewissheit – Halt gibt diese Gewissheit für das alttestamentliche Denken aber eben erst dann, wenn aus dieser Gewissheit auch praktisch etwas folgt. „Dein Vater war für arme und wehrlose Menschen da und hat ihnen zu ihrem Recht verholfen [...]. Das zu tun, heißt doch, mich, den HERRN, wirklich zu kennen, oder?“, so formuliert es der Prophet Jeremia. Glaube ist für das alttestamentliche Denken nicht nur mit der Frage verbunden: Wie denke ich über Gott und die Welt? Sondern vor allem mit der Frage: Was folgt daraus? Halt finden heißt nicht nur, eine bestimmte Sicht auf die Dinge zu finden, sondern Überzeugungen zu finden, die mich handlungsfähig machen. „Nur deine Gebote garantieren einen geraden Weg, darum will ich mich genau an sie halten.“, heißt es in Psalm 119. Man könnte anstatt von einem Weg auch von einer Praxis sprechen. Und so ist eben gerade der geliebte Glaube, die Praxis des Glaubens, der Einsatz

Stand Verpachtung Bistroräume

Das Konsistorium hat aus drei Bewerbern den aus seiner Sicht geeignetsten Pächter für die seit Januar dieses Jahres leerstehenden Räume des ehemaligen Restaurants ausgewählt. Ein wesentliches Kriterium bei der Auswahl war die Sicherstellung des Frühstücks für die Gäste des Hofgärtnerhauses, darüber hinaus sollte mit Rücksicht auf diese kein abendlicher Restaurantbetrieb stattfinden. Derzeit werden die Einzelheiten des Pachtvertrags abgestimmt. Der Pachtbeginn wird erst im Frühjahr

für arme und wehrlose Menschen, das Beten, das Feiern der Feste, die Gastfreundschaft, das, was nach alttestamentlichem Denken Halt geben kann. Ich finde es auffällig, dass sich in den jüdischen Gemeinschaften nie ein einheitliches Glaubensbekenntnis herausentwickelt hat – eben auch aus diesem Gedanken heraus, dass im Glauben Halt zu finden nicht heißt, festzuschreiben, woran zu glauben ist; der Gedanke, die Erfahrung ist, dass eher bestimmte Traditionen, bestimmte Rituale, die Praxis des Glaubens Halt geben. Und ich denke an einen jüdischen Freund aus Estland, der damals die jüdische Gemeinde in Tartu mit geleitet hat, und der gesagt hat, er könne nicht genau sagen, woran er glaubt, aber sich regelmäßig zum Schabbat zu treffen, daran glaube er; Traditionen geben manchmal mehr Halt als manche Überzeugungen. Auch dieses Verständnis von Halt-Finden steckt in unserem Psalm.

Halt-Finden im Nachdenken. Halt-Finden im Prioritäten ordnen. Halt-Finden im Praktischen. Das sind nur drei Verständnisse von „Halt-Finden“ in Psalm 119. Psalm 119 öffnet den Blick dafür, dass Menschen im Glauben in unterschiedlicher Weise Halt finden. Was ist es, was uns Halt gibt? In meinem Fall ist es von allen dreien etwas: das Nachdenken, das Erkennen und Erinnert-Werden an bestimmte Prioritäten, das Halt-Finden in bestimmten Ritualen wie im Abendgebet, im Segen, in den Anfangsworten des Gottesdienstes – in all diesen Dingen finde ich Halt.

Damals bei meiner mündlichen Prüfung ist es übrigens nochmal gut ausgegangen. Ich habe die Prüfung nicht nur bestanden, sondern die Professorin für Kirchengeschichte hat mir, warum auch immer, eine Doktorandenstelle bei sich angeboten. Ich bin letztlich trotzdem auf schnellstem Weg in die Praxis gegangen. Vielleicht war das auch gut so: In der Praxis habe ich nämlich sehr schnell gelernt, dass es – Barthianer hin oder her – allen Grund gibt, der Frage nachzugehen, was in allem Wandel Halt gibt. Und ich habe gelernt, dass Halt-Finden einerseits und das Hinterfragen der Dinge, die Offenheit im Denken andererseits sich nicht widersprechen, sondern dass man gerade im offenen Denken Halt-Finden kann. Amen.

des kommenden Jahres sein, zuvor sind noch Renovierungsarbeiten erforderlich. Das Konsistorium ist zuversichtlich, den neuen Pächter auf der Gemeindeversammlung im November bekanntgeben zu können. Derzeit wird das Gästefrühstück – organisiert durch das Gemeindebüro – durch Gemeindeglieder gewährleistet, welche im Rahmen eines geringfügigen Beschäftigungsverhältnisses befristet angestellt sind.

Achim Kreft

Ackerbau, Weinbau und süße Pflaumen

Am Sonnabend, den 13.09.25, sind wir mit Anna-Thilo von Meißen nach Seußlitz gewandert. Vom Bahnhof aus ging es zunächst an der Elbe entlang bis an den Katzensprung. Hier führt eine Treppe, eben der Katzensprung, hinauf zum Schloss und Weingut Proschwitz. Die Weingüter um Meißen hatten zum Federweißentag geladen und so kamen wir schon hier am Anfang der Treppe an einer Besenwirtschaft vorbei. Aber wir ließen die Einkehrmöglichkeit rechts liegen und wurden durch unseren Wanderführer über die Geschichte des Weinbaus im Elbtal aufgeklärt. Obwohl hier schon ab dem 12. Jahrhundert Wein insbesondere Messwein, angebaut wurde, weiß man heute, dass hierfür nicht die unseren Treppenanstieg säumenden Steillagen genutzt wurden, sondern die flachen Felder der Umgebung. Dann kam es aber ab 1600 zu einem Umdenken. Das Klima wurde deutlich rauer, der Wein wurde saurer und das Getreide wuchs nicht mehr in gewohnter Menge. Die Bauern passten sich an diese Umstände so an, dass man den Wein an die ungenutzten Steillagen pflanzte. Dort konnte er die wenigen Sonnenstunden optimal nutzen und auf die freiwerdenden Felder wurde das dringend benötigte Getreide zur Versorgung der Bevölkerung ausgebracht. Für diese Situation wusste Anna-Thilo einen einprägsamen Satz: „Wo ein Pflug kann gehen, soll kein Weinstock stehen“. Ich würde angesichts des jetzigen Anbaus von Tannen auf gutem Ackerboden ergänzen wollen: „Wo Hafer wächst, da sei kein Raum, für einen Dekoweihnachtsbaum“. Auf unserem weiteren Weg kamen wir auf einem Hügelplateau - der Goldkuppe - an einem in der Bronzezeit entstandenen Wall vorbei. Nach 3500 Jahren

konnte man hier den Wall noch sehen und dank Anna-Thilos Erklärungen auch, warum die Bevölkerung diese Erdwälle errichtete. Teilweise dienten sie der Verteidigung, teilweise aber auch dem Anstauen von Quellwasser; wirklich beeindruckend. Wir wanderten an übertollen und sehr leckeren Äpfel-, Birn- und Pflaumenbäumen vorbei, als wir dann Seußlitz erreichten, benötigten wir keine Einkehrmöglichkeiten mehr, unsere Bäuche waren mit bestem Obst gut gefüllt. Vor dem Gebäudeensemble trafen wir auf die mit dem Auto oder der Bahn angereisten Gemeindeglieder und besichtigten gemeinsam die Seußlitzer Schlosskirche. Sofort fesselten die Kirchenbänke unsere Aufmerksamkeit, sie waren beschriftet und zunächst glaubten wir eine frühe Brutstätte der Emanzipation entdeckt zu haben, hier stand an den einzelnen Plätzen zu lesen: die Gärtnerin, die Jägerin, die Köchin, die Brauerin, die Beckin usw... Waren alle Angestellten Frauen? Auch hier wusste Anna-Thilo Rat: auf dieser Seite der Kirche saßen die Frauen bzw. hier saßen die Ehefrauen des Gärtners, des Jägers, des Kochs, des Brauers und des Bäckers. Wir mussten unser Weltbild also nicht revidieren. Kunsthistorisch ist interessant, dass George Bähr maßgeblich die barocke Ausgestaltung der ehemaligen Klosterkirche konzipiert hat. Ein barockes Juwel ist dabei zwar nicht entstanden, aber mit etwas Federweißler im Blut bestiegen wir die Fürstenloge auf der zweiten Empore und gewannen so einen schönen Überblick über das Kirchlein. Wandern, Wissensvermittlung und Weintrinken verbanden sich unter der Leitung Anna-Thilos zu einem gelungenen Tag.

Barbara Donner

Aus der Jugendarbeit

Ende August sind Jugendliche aus unserem aktuellen Konfi-Jahrgang und Jugendliche aus unserer Jungen Gemeinde nach Wallroda gefahren, um dort gemeinsam ein Wochenende zu verbringen. Ein zentraler Programmpunkt: Das Basteln neuer Spielgerätschaften für Kinder in unserer Gemeinde. So wurden unter anderem Puzzle, „Torwände“ für Wurfspiele und ein Tischfußball gebastelt – das alles unter fachkundiger Begleitung von Ulrike Schumann und ihrem Mann Thomas. Beide wohnen in Wallroda. Die Jugendlichen konnten auf diese Weise nicht nur direkt erleben, was Diaspora bedeutet, sondern in Wallroda auch die Dorfkirche mit ihrem Flügelaltar aus dem 16. Jahrhundert kennenlernen und zugleich in der dortigen Pilgerunterkunft übernachten.

Überhaupt sind die Jugendlichen der Jungen Gemeinde in den letzten Monaten handwerklich aktiv

gewesen: Nachdem Anfang des Jahres der Raum links vom Kleinen Gewölbe freigeworden war, haben die Jugendlichen begonnen, dort einen Jugendraum einzurichten. Besonders beeindruckend war es zu erleben, wie zügig und konstruktiv sich die Jugendlichen über ihre unterschiedlichen Einrichtungsideen miteinander verständigt und sich gemeinsam an die Arbeit gemacht haben. Nebenbei wurde für die Jugendlichen erfahrbar, was Gemeinde ganz konkret bedeutet: Offenheit und Interesse, Unterstützung und Gedankenaustausch, Vielfalt und Vertrauen. In der Gestaltung des Jugendraums, beim Wochenende in Wallroda aber auch beim Podcast-Workshop, in dessen Rahmen Gemeindeglieder interviewt wurden, kamen Jugendliche aus bis zu drei verschiedenen (aufeinanderfolgenden) Konfi-Jahrgängen zusammen. Beim Wochenende in Liebenthal Ende September saßen

erneut Jugendliche aus drei verschiedenen Jahrgängen zusammen – diesmal um das Krippenspiel für Weihnachten vorzubereiten. Viel Motivation von außen bedurfte es nicht, genauso wenig wie schon

im Sommer, als die Junge Gemeinde zum Gemeindefest kurzerhand Waffeln, Aufstriche u.W. vor- und zubereitet hat. Es ist schön, dies alles in den letzten Monaten so mitzuerleben!

Veranstaltungen

1. Oktober – 15 Uhr – Gespräch am Nachmittag im kleinen Gewölbe

Warum feiern wir unsere Gottesdienste eigentlich so wie wir sie feiern? Was wünschen wir uns für unsere Gottesdienste – mit Blick auf die Predigt, auf die Gebete, auf die Lieder, auf das Drumherum? Was gibt es sonst für alternative Gottesdienstmodelle? Um diese Fragen ging es auf der Rüstzeit in Liebenthal – und um diese Fragen soll es auch beim Gespräch am Nachmittag im Oktober gehen. Pfarrer Brüder wird vom Austausch in Liebenthal berichten – und auch beim Gespräch im Nachmittag im Oktober soll der Austausch im Zentrum stehen.

Wanderung von Meissen nach Lommatzsch am SONNABEND, 18. Oktober 2025

Unsere nächste Wanderung führt uns von Meissen nach Lommatzsch. Und natürlich versuchen wir wieder, weitgehend auf der historischen Route zu gehen. Lange, stille Feldwege mit weiten Sichten übers Land und dazwischen ein paar Abschnitte entlang wenig befahrener Dorfverbindungsstraßen.

Lommatzsch gilt als Mittelpunkt der Lommatzscher Pflege, diesem für Landwirtschaft so sehr günstigem Gebiet. Die Lommatzscher Pflege ist deshalb wahrscheinlich seit der Jungsteinzeit ununterbrochen besiedelt. Vor der Eroberung des Landes durch König Heinrich I. im 10. Jahrhundert siedelte der slawische Stamm der Daleminzier in der Lommatzscher Pflege und hatte vermutlich unweit des heutigen Lommatzsch seine Hauptburg und sein wichtigstes Heiligtum. Die Stadt Lommatzsch entstand im Zuge der deutschen Besiedelung im späten 12. Jahrhundert und blieb eine Kleinstadt ohne Stadtmauer, lange in Abhängigkeit der Burggrafen bzw. Markgrafen von Meissen. Im 16. Jahrhundert entstanden die große spätgotische Hallenkirche, "St. Wenzel" und ein eindrucksvolles Rathaus im Stil der Renaissance. Und es entstanden unter der Stadt tiefliegende und ausgedehnte Kelleranlagen, von denen einige zu besichtigen sind.

Wir starten mit ÖPNV von Dresden nach Meissen und beginnen die Wanderung am Bahnhof Meissen. Die Gesamtstrecke von Meissen nach Lommatzsch beträgt knapp 13 KM.

Denkt wie immer an Regenschutz, Sitzkissen sowie Speis und Trank für Pausen am Wegesrand.

In Lommatzsch können wir höchstwahrscheinlich die Kirche und den Tiefkeller besichtigen. Wenn gewünscht, ist vielleicht auch eine einfache Einkehr in Café oder Imbiss möglich oder wir halten ein abschließendes Picknick. Danach fahren wir mit ÖPNV über Meissen nach Dresden zurück.

09:00 Bahnhof Dresden-Neustadt TREFF Mitte Eingangshalle (innen)

09:07 Bahnhof Dresden-Neustadt ABFAHRT S1 nach Meissen

09:34 Bahnhof Meissen Ankunft und Beginn der Wanderung

Rückfahrmöglichkeiten mit ÖPNV:

Lommatzsch, Busbahnhof 15:50 BUS 416 > Meissen 16:21 S1 > DD NST 16:49

Lommatzsch, Busbahnhof 17:50 BUS 416 > Meissen 18:21 S1 > DD NST 18:49

Je nach Lust und Wetter kann individuell ausgewählt werden, welche Rückfahrt genutzt wird.

Es ist gut, wenn Ihr Eure Teilnahme bis MITTWOCH, 15.10.2025, anmeldet.

Gemeindebüro 0351 - 43 823 - 0 oder Anna-Thilo 0177 - 215 29 75

info@reformiert-dresden.de dresden-sehen@posteo.de

Teilnahme ohne Anmeldung ist selbstverständlich auch möglich.

Alle sind herzlich eingeladen, sehr gern auch Freunde und Bekannte! Gemeindebüro und Anna-Thilo

Vorankündigung:

Am Sonnabend, 15. November 2025, ist wieder eine Wanderung geplant.

Informationen über Ziel und Ablauf erfolgen bis Anfang November über Email-Verteiler.

Wer Interesse hat und noch nicht im Email-Verteiler eingetragen ist, meldet sein Interesse bitte bis Ende Oktober über Email bei Gemeindebüro oder Anna-Thilo an.

23. Oktober – 17 Uhr – Donnerstagabendtreff

„Sprechen über Gott. Ein Dialog mit Simone Weil“, so lautet der Titel eines neuen Buches des Philosophen Byung-Chul Han. Han schreibt: „Die heutige Krise der Religion ist nicht einfach darauf zurückzuführen, dass bestimmte Glaubensinhalte ihre Gültigkeit verloren haben, dass wir nicht mehr an Gott glauben oder dass die Kirche jedes Vertrauen eingebüßt hat. Es gibt vielmehr strukturelle Gründe, deren wir uns zwar nicht bewusst sind, die aber verantwortlich sind für die Abwesenheit Gottes. Zu ihnen gehört der Verfall der Aufmerksamkeit. Die Krise der Religion ist somit auch eine Krise der Aufmerksamkeit, eine Krise des Sehens und des Hörens. Nicht Gott ist tot. Tot ist der Mensch, dem sich Gott offenbarte.“ Aufmerksamkeit. Leere. Stille. Schönheit. Schmerz. Untätigkeit. Das sind die Themen dieses Buches, aus denen Pfarrer Brüder einzelne Gedankenimpulse aufgreifen wird, um dann darüber miteinander ins Gespräch zu kommen.

25. Oktober – 16.30 Uhr – Oper mal anders „Talking about Opera“

Von und mit Richard Vardigans am Sonnabend, dem 25. Oktober, 16.30 Uhr im Kanonenhof.

An diesem Tag präsentiert Richard Vardigans zum 200. Geburtstag von Johann Strauß „Die Fledermaus“.

26. Oktober – 10 Uhr – Jubelkonfirmation mit Abendmahl

Schauen Sie dieses oder letztes Jahr auf 50, 60, 70 oder 80 Jahre Konfirmation zurück? Dann möchten wir gerne am Sonntag, den 26. Oktober Ihre Jubelkonfirmation feiern! Soweit wir Sie ermitteln konnten, verschickten wir persönliche Einladungen. Aber wir haben bestimmt nicht alle finden können – Namensänderungen, Zuzüge, Wegzüge. Deshalb unsere Bitte: Liebe Jubelkonfirmandinnen und Jubelkonfirmanden, melden Sie sich bitte bis zum 12. Oktober im Gemeindebüro, damit wir niemanden vergessen.

2. November – 15 Uhr – Konzert mit dem a-capella Gesangs Quintett Orfeo

Das Renaissance Gesangs Quintett Orfeo singt ein Jubiläumskonzert mit dem Titel „Der moderne Atem der Renaissance“ am Sonntag, dem 02.11. um 15 Uhr in unserem Kanonenhof.

5. November – 15 Uhr – Gespräch am Nachmittag

Komm den Frieden wecken – so lautet das Motto der diesjährigen Friedensdekade vom 09.-19. November. Die Materialien zur Friedensdekade wollen „einen Beitrag zur Vertiefung des christlichen Friedenszeugnisses leisten und zur friedenspolitischen Willensbildung in Kirchen, Gemeinden und Gesellschaft“ leisten. Pfarrer Brüder wird Texte und Impulse vorstellen – und wir schauen, was wir daraus mitnehmen können. Herzliche Einladung!

6. November – 19.30 Uhr – Elterntreff

Mit Beginn der dunkleren Jahreszeit möchten wir uns wieder zusammensetzen und Kerzen ziehen. Dass man dabei wunderbar plaudern kann, haben wir ja schon zweimal ausprobiert. Deshalb möchten wir auch gleich die Gelegenheit nutzen und uns über den weiteren Werdegang unseres Elternkreises zu unterhalten. Ist es gut ein Thema vorzubereiten? Wie oft wollen wir uns treffen? Wer wird sich jeweils kümmern? All diese Fragen können wir bei unserem nächsten Treffen einmal besprechen. Wir freuen uns auf einen weiteren schönen Abend. Herzliche Einladung!

9. November – Gemeindeversammlung

Am Sonntag, dem 09. November 2025 findet im Anschluss an den Gottesdienst unsere Gemeindeversammlung statt. Eine Einladung mit Tagesordnung wird den Gemeindegliedern rechtzeitig zugeschickt. Der Beginn der GHV ist auf 11.30 Uhr angesetzt. Die Gemeindeversammlung findet im Gemeindeforum statt, der Imbiss vorab noch im Kirchsaal.

15. November – 16.30 Uhr – Oper mal anders „Talking about Opera“

An diesem Tag präsentiert Richard Vardigans im Kanonenhof „Schwanensee“ von Pjotr Tschaikowski.

16. November – 15 Uhr – Gottesdienst mit der altkatholischen Gemeinde

Vor zwei Jahren haben wir bei uns einen Gottesdienst gemeinsam mit der altkatholischen Gemeinde gefeiert. Auf Einladung der altkatholischen Gemeinde wollen wir dies nun wiederholen: am 16. November um 15 Uhr in der Diakonissenhauskirche. Im Anschluss gibt es die Möglichkeit zu Austausch, Begegnung und Gespräch! Herzliche Einladung!

16. November – 16 Uhr – Konzert mit Meisterwerke//Meisterinterpreten

Die Meisterwerke-Meisterinterpreten sind Dresdens älteste bestehende Kammermusikreihe und spielen zum ersten Mal im Kanonenhof.

Benedikt Kristjánsson, der während der Corona-Zeit mit seiner ganz eigenen Johannes-Passion Furore machte, in der sämtliche Partien sang, wird gemeinsam mit dem Pianisten Zhora Sargsyan aus Leoš Janáčeks "Tagebuch eines Verschollenen" singen, bevor im 2. Teil Franz Schuberts so schillerndes wie berührendes Klaviertrio in Es-Dur erklingen wird, das in großer Nähe zu seiner "Winterreise" entstand und nicht nur mit dem Wanderermotiv den Bogen zu Janáčeks "Tagebuch" spannt. Eva Dollfuß (Violine) und Matthias Wilde (Violoncello) komplettieren das Trio. Weitere Infos sowie Tickets unter: www.meisterwerke-meisterinterpreten.de bzw. an der Tageskasse.

19. November – 18 Uhr – Gottesdienst zum Buß- und Betttag zum Abschluss der Friedensdekade

Am Buß- und Betttag, Mittwoch, den 19. November, feiern wir in unserer Gemeinde um 18.00 Uhr den Ökumenischen Gottesdienst zum Abschluss der Friedensdekade. Die Predigt wird die Friedensreferentin des Ökumenischen Informationszentrums Annelie Möller halten. Die diesjährige Friedensdekade steht unter dem Leitwort: Komm den Frieden wecken.

Um 19.30 Uhr wird in unserem Gemeindeforum ein Spielfilm zum Thema der Friedensdekade gezeigt – welcher Film genau, das steht noch nicht fest. Wir werden in den Abkündigungen darüber informieren

23. November – 17.00 Uhr – Klavierkonzert – Nachholkonzert vom 14.09.2025

Zu einem Klavierkonzert mit Werken von Beethoven, Reger und Liszt lädt der Pianist Michael Hein am Sonntag, den 23.11.2025 um 17.00 Uhr in unseren Kanonenhof ein. Der Eintritt kostet 15,- €.

27. November – 17 Uhr – Donnerstagabendtreff

Im Anschluss an unseren gemeinsamen Gottesdienst mit der altkatholischen Gemeinde und im Rückblick auf die diesjährige Friedensdekade beschäftigen wir uns mit einer friedensethischen Position aus der altkatholischen Tradition – mit dem friedensethischen Entwurf des altkatholischen Theologen und Sozialwissenschaftlers Prof. Franz Segbers. Der Titel des Entwurfs ist ein Zitat des Theologen Tertullian (ca. 160-240 n.Chr.): „So hat doch der Herr jedem späteren Soldaten die Waffe weggenommen, als er Petrus entwaffnete.“ Herzliche Einladung!

Kindernachmittage am 19. Oktober und 30. November

Liebe Kinder! Ein paar Jugendliche aus unserer Gemeinde haben etwas für euch gebastelt – was genau, das werdet ihr bei unserem Kindernachmittag im Oktober sehen! Und wir wollen selbst etwas basteln: ein Puzzle! Kommt also gerne am 19. Oktober um 15 Uhr dazu! Wir werden dann auch darüber reden, was wir am 30. November machen wollen! Ich freu mich auf euch! Fabian

Vorankündigung: Adventsfeier am 7. Dezember

Schon jetzt möchten wir herzlich zu unserer Adventsfeier am 07. Dezember einladen. Wir beginnen mit einer Andacht um 14 Uhr. Tragen Sie sich Datum und Uhrzeit schon jetzt gerne in den Kalender ein!

Aus der Gemeinde

Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben

Heimgerufen wurden:

aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben

Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen oder Geburtstagsgratulationen, die ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns bitte Ihren Widerspruch an folgende Adresse mit: info@reformiert-dresden.de. Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich auch jederzeit anders überlegen und den Widerspruch wieder zurückziehen. Teilen Sie uns auch dies bitte an die obige Adresse mit.

Gottesdienste

				Kollektenzweck	Anmerkungen
So	05.10.	17.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Cabana	
So	12.10.	10.00 Uhr	Pfrin. Kerstin Lechner	Aktion Sühnezeichen	Gottesdienst für Auge und Ohr
So	19.10.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Tafel Dresden e.V.	
So	26.10.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Gustav-Adolf-Werk	Jubelkonfirmation mit Abendmahl
So	02.11.	17.00 Uhr	Pfr. i.R. Heiner Röger	Jugend- und Familienarbeit	
So	09.11.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Maroscsúcs	anschließend Gemeindeversammlung in der Diakonissenhauskirche
So	16.11.	15.00 Uhr	Pfr. Armin Luhmer und Pfr. Fabian Brüder		
Mi	19.11.	18.00 Uhr	Anneli Möller	wird vom ÖIZ bestimmt	Ökumen. Gottesdienst zum Buß- und Bettag
So	23.11.	10.00 Uhr	Pfr. i.R. Klaus Vesting	Maroscsúcs	Totensonntag mit Abendmahl
So	30.11.	10.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Gemeindebrief	1. Advent
So	07.12.	14.00 Uhr	Pfr. Fabian Brüder	Tafel Dresden e.V.	2. Advent mit Gemeindeadventsfeier

Außerdem findet jeden Montag jeweils um 17.00 Uhr in der Kreuzkirche das Ökumenische Friedensgebet statt.

Veranstaltungen

Mi	01.10.	15.00 Uhr	Gespräch am Nachmittag
Sa	18.10.	9.00 Uhr	Wandertag
So	19.10.	15.00 Uhr	Kindernachmittag
Do	23.10.	17.00 Uhr	Donnerstagstreff
Sa	25.10.	16.30 Uhr	Konzert im Kanonenhof „Oper mal anders“
So	02.11.	15.00 Uhr	Konzert im Kanonenhof mit dem a-capella Renaissance Gesangs Quintett Orfeo
Mi	05.11.	15.00 Uhr	Gespräch am Nachmittag
Do	06.11.	19.30 Uhr	Elternkreis
So	09.11.	11.30 Uhr	Gemeindeversammlung
Sa	15.11.	16.30 Uhr	Konzert im Kanonenhof „Oper mal anders“
So	16.11.	16.00 Uhr	Konzert im Kanonenhof mit Meisterwerke//Meisterinterpreten
So	23.11.	17.00 Uhr	Konzert im Kanonenhof mit Michael Hein
Do	27.11.	17.00 Uhr	Donnerstagstreff
So	30.11.	15.00 Uhr	Kindernachmittag
So	07.12.	14.00 Uhr	Gemeindeadventsfeier

Gruppen und Kreise

Arbeitskreise

Diakonat

Mittwoch, den 01.10., 17.00 Uhr

Mittwoch, den 05.11., 17.00 Uhr

Konsistorium

07.10.2025, 19.30 Uhr

04.11.2025, 19.30 Uhr

AK Ökumene

nach Absprache

AG Nachhaltigkeit

nach Absprache

Kontakt

Gemeindebüro

Evangelisch-reformierten Gemeinde zu Dresden
Brühlscher Garten 4
01067 Dresden

Telefon: 0351/43823-0

Fax: 43823-342

Email: info@reformiert-dresden.de

Internet www.reformiert-dresden.de

Instagram [reformiert.dresden](https://www.instagram.com/reformiert.dresden)

Pfarrer Fabian Brüder

postalisch: per Brief ans Gemeindebüro mit
Zusatz „z.Hd. Pfr. Brüder“

per Email: pfarrer@reformiert-dresden.de

Bankverbindung

Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden

KD Bank – Dortmund BIC: GENODED1DKD

IBAN: DE04 35060190 1610 5300 24